

Heike Solga, 19.6.2008

Plenum „Weiterentwicklung der Dateninfrastruktur“

Keynote

Auch ich möchte Sie – als Vorsitzende des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) und im Namen der Mitglieder des Rates – herzlich zur nunmehr 4. Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten begrüßen. Inzwischen kann man im soziologischen Fachjargon wohl von einer Institutionalisierung dieser Konferenz und damit auch des RatSWD sprechen, die – und darauf komme ich im Verlauf meines Vortrags noch mal zu sprechen – hoffentlich auch in der Zukunft Bestand haben wird.

Bevor ich mit meinen Ausführungen zu den Aktivitäten des RatSWD beginne, möchte ich mich zunächst stellvertretend für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bei Herrn Regierungsdirektor Friedrich für die nicht nur finanzielle Unterstützung der Arbeit des Rates bedanken. Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, um mich persönlich bei Herrn Friedrich zu bedanken, der seit dem so genannten KVI-Prozess ein treuer, sehr hilfreicher und produktiver Begleiter des Rates ist. Herzlichen Dank!

Meine Ausführungen zur bisherigen und zukünftigen Arbeit des RatSWD möchte ich mit einigen wichtigen Aufgaben hinsichtlich des Erhalts und Ausbaus der informationellen Dateninfrastruktur in Deutschland verbinden, für deren Bewältigung nicht nur der Rat, sondern auch die Wissenschaftsgemeinde einen Beitrag leisten muss.

Im ersten Teil meines Vortrags möchte ich Ihnen schlaglichtartig aus der Arbeit des Rates seit 2006 (der letzten Konferenz) berichten. In meinem zweiten Teil möchte ich dann auf aktuelle Entwicklungen und zukünftige Handlungsbedarfe eingehen.

Ich komme damit zum ersten Teil, d. h. zu einigen Highlights und Aktivitäten des Rates in den letzten zwei Jahren.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit spiegeln sich z. T. in dem Programm der 4. Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten wider. Wichtige Arbeitsbereiche waren – wie die Plenarvorträge und Foren zeigen – Bevölkerung, Innere Sicherheit und Bildung

sowie Wirtschaftsdaten, Mediendaten, Haushaltsstichproben und natürlich der neue Zensus.

Darüber hinaus haben wir weitere Aktivitäten zur Internationalisierung der Arbeit des Rates sowie der Verfügbarkeit deutscher Daten für internationale Vergleiche unternommen. Stellvertretend für Letzteres sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass wir ein Projekt des FDZ des Statistischen Bundesamtes empfohlen haben und unterstützen, mit dem Volkszählungs- und Mikrozensus-Daten in einer Weise aufbereitet werden, dass sie integraler Bestandteil von IPUMS werden. Was IPUMS ist und welche Analyseressourcen mit dieser Datenbasis für internationale und deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verbunden sind, werden Sie heute Nachmittag im Plenarvortrag von Prof. Robert McCaa sowie morgen früh im Forum A1 erfahren.

Ferner ist hinsichtlich der Aktivitäten zur Internationalisierung der informationellen Infrastruktur darauf hinzuweisen, dass Gert G. Wagner zum Mitglied der Gründungskommission des International Data Forum berufen wurde – und darüber hinaus zum Mitglied der „Working Group on Social Sciences and Humanities“ des European Strategy Forum for Research Infrastructures (ESFRI) sowie zum Mitglied im Research Resources Board des britischen Economic and Social Research Council (ESRC).

International ist u. a. auch die Arbeitsgruppe des RatSWD zur „Optimierung des bestehenden kriminalstatistischen Systems“ in ihrer Arbeit vorgegangen. So hat sie auf ihrer – gemeinsam mit dem Rat veranstalteten – Fachtagung „Was wüssten wir gerne? Kriminalitätsstatistiken im Lichte internationaler Erfahrungen“ im April dieses Jahres über internationale Ansatzpunkte für eine Reform des bestehenden deutschen Kriminalstatistiksystems diskutiert. Aus der Arbeit und zu den Ergebnissen dieser Arbeitsgruppe wird Prof. Dr. Wolfgang Heinz (von der Universität Konstanz) heute Nachmittag berichten. Erinnerung sei an dieser Stelle nur, dass der Rat nach seinem Workshop „Datenprobleme in den Kriminal- und Strafrechtspflegestatistiken“ im Oktober 2006 dem Memorandum der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Workshops gefolgt ist, in dem sie u. a. dem RatSWD die Einsetzung einer Arbeitsgruppe empfohlen haben, die Vorschläge für eine umfassende Optimierung des bestehenden kriminalstatistischen Systems unterbreiten soll. Diese Arbeitsgruppe hat der Rat im Dezember 2006 eingesetzt. Vorsitzender dieser Arbeitsgruppe ist Prof. Dr. Wolfgang Heinz.

International geht es weiter, wenn von Bildungsdaten die Rede ist. Angestoßen durch internationale Vergleichsstudien – wie PISA, IGLU und TIMSS – werden in Deutschland immer größere Datensätze im Bereich von Bildung und Kompetenzmessung produziert. Der Zugang zu diesen Daten ist allerdings noch – um es vorsichtig auszudrücken – nicht optimal für Wissenschaftler/innen außerhalb der entsprechenden Datenerhebungs-Konsortien. Mit dem Forschungsdatenzentrum am IQB (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen), das im letzten Jahr seine Arbeit aufgenommen hat, ist zwar rein formal eine organisatorische Struktur des Datenzugangs geschaffen worden – dies begrüßt der Rat ausdrücklich. Gleichwohl sind die von den Konsortien bisher dort zur Verfügung gestellten Daten noch sehr spärlich. Im Datenbestand des FDZ des IQB befinden sich derzeit nur: PISA 2003, IGLU 2001 und Markus (Mathematik-Gesamterhebung Rheinland-Pfalz: Kompetenzen, Unterrichtsmerkmale, Schulkontext). In Vorbereitung sind im Jahr 2008 (!): PISA 2000, QuASUM (Qualitätsuntersuchungen an Schulen zum Unterricht in Mathematik aus dem Jahr 1999) und DESI (Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International 2003 und 2004).

Kritisch beurteilt der RatSWD zudem, dass die Zugänglichkeit zu den Daten NICHT den Kriterien für Forschungsdatenzentren, wie sie der Rat formuliert hat, entspricht. Eines der wichtigsten Kriterien des Rats für den Datenzugang ist, dass die Forschungsdatenzentren für transparente und standardisierte Zugangsregelungen sorgen. Dies beinhaltet auch, dass die Forschungsdatenzentren keine inhaltliche Bewertung der eingehenden Forschungsanliegen vornehmen, sondern diese nur auf datenschutzrechtliche oder vertragliche Zulässigkeit prüfen.

Dies ist beim FDZ des IQB derzeit so jedoch nicht gegeben: Dort ist ein Antrag (von ca. 5 Seiten) einzureichen, in dem die Forschungsfrage, der Forschungsstand zu dieser Frage, die zentralen Hypothesen, die Daten/Variablen, die für Analysen genau benötigen werden, sowie die geplanten statistischen Methoden anzugeben. Dieser Antrag wird dann auf formelle Kriterien hin überprüft – sowie auch an zwei Mitglieder eines unabhängigen Reviewpanels sowie an die beteiligten Konsortien weitergeleitet, die den Antrag u. a. auf folgende „inhaltliche“ Kriterien hin überprüfen:

- Gefährden die Analysen laufende Qualifikations- und Publikationstätigkeiten der Konsortien?
- Können die geplanten Analysen die skizzierte Fragestellung beantworten?

Hier ist weiterhin das „Bohren dicker Bretter“ seitens des Rats, des BMBF sowie der *scientific community* gefragt – doch, wie heißt es so schön, „die Hoffnung stirbt zuletzt“ und insofern bin ich optimistisch, dass sich die Situation verbessern wird.

Welche spannenden Entwicklungen es im Bereich der Bildungsdaten – insbesondere in Bezug auf Längsschnittdaten – gibt, darüber wird u. a. Frau Prof. Petra Stanat in ihrem Plenarbeitrag heute Nachmittag informieren sowie die beiden Foren A2 und B2 morgen.

Ich möchte nun kurz über ausgewählte Aktivitäten des Rates seit der letzten Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten im Bereich der Wirtschaftsdaten berichten. Hier waren wir m.E. sehr aktiv – und dies, auch wenn wir aus diesem Bereich dieses Mal keinen Plenarvortrag und derzeit leider auch kein gewähltes Mitglied aus den Reihen der Wissenschaft im Rat haben. Über wichtige Entwicklungen im Bereich der Erschließung und Bereitstellung neuer Wirtschaftsdaten wird morgen im Forum A4: Integration von Wirtschaftsdaten – unter Leitung von Prof. Dr. Joachim Wagner – ausführlich berichtet. Dort werden Sie dann auch erfahren, was für spannende Datensätze sich durch das Zusammenspielen unterschiedlicher Datenquellen hinter den Kürzeln *AFiD*, *KombiFiD* und *FAWE-Panel* verbergen – die aus Projekten des Rates aus dem Berichtszeitraum seit 2006 entstanden sind.

Ferner haben wir im Bereich Unternehmens- und Personendaten ein Gespräch mit Dr. Norbert Irsch, dem Chefvolkswirt der Kreditanstalt für Wiederaufbau, und Dr. Frank Reize, Referent in der volkswirtschaftlichen Abteilung der KfW, über den Bestand an Unternehmens- und Personendaten der KfW und über den Zugang zu diesen Daten geführt. Als Ergebnis dieses Gesprächs ist zu berichten, dass externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwar die Möglichkeit haben, die Daten des KfW-Mittelstandspanels und des KfW-Gründungsmonitors im Rahmen von Forschungsk Kooperationen In-House zu nutzen. Die KfW bietet jedoch keine Scientific Use Files ihrer Datenbestände an. Auch die Einführung der Möglichkeit des kontrollierten Fernrechnens wurde als zu aufwändig und zu teuer angesehen – und die Anregung des RatSWD, einen Teil der Daten, insbesondere die anonymisierten Daten des KfW-Gründungsmonitors, an das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung in Köln weiterzugeben, ist bei der KfW leider gleichfalls auf Ablehnung gestoßen. Auch hier – wie auch bei der Deutschen Bundesbank – wird also in der Zukunft weiterhin das Gespräch bzw. das „Bohren dicker Bretter“ notwendig sein.

Erfolgreich waren wir hingegen mit der Konferenz „Außenwirtschaft in Zeiten der Globalisierung“ im April 2008 in diesen Räumen des Kurhauses – die der Rat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbank und dem Statistischen Bundesamt veranstaltet hat. Die Vorträge dieser Konferenz sind auf den Seiten des Rates per Download erhältlich. Gegenstand dieser Konferenz waren Fragen zu Ursachen und Auswirkungen der Globalisierung sowie den Möglichkeiten ihrer statistischen Erfassung auf nationaler und internationaler Ebene. Themen der Konferenz waren u. a. die „Verflechtung der deutschen Wirtschaft mit dem Ausland“ oder der „Arbeitsmarkt in einer globalisierten Welt“ – diese und andere Prozesse der Globalisierung haben natürlich nicht nur reale Auswirkungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben Deutschlands, sondern sind auch in der Bereitstellung amtlicher Statistik sowie Survey-basierter Datensätze zunehmend zu berücksichtigen, wenn sie für Politik und Wissenschaft weiterhin Grundlage von Entscheidungen bzw. von Forschung sein sollen. Die Kompetenz, die gerade die deutsche Statistik in diesem Bereich besitzt, kommt u. a. auch darin zum Ausdruck, dass der derzeitige Präsident des Statistischen Bundesamtes, Walter Radermacher, zum Generaldirektor von EUROSTAT berufen wurde – wozu ich ihm an dieser Stelle nochmals herzlich gratulieren möchte.

Schließlich ist im Bereich der Wirtschaftsdaten auf unseren derzeitigen Wettbewerb für wissenschaftliche Expertisen zum Thema: „Weißer Fleck Regionale Preisindizes – Wie kann die Wissenslücke geschlossen werden?“ hinzuweisen. Dafür sind Projektvorschläge eingegangen, die sich derzeit in der Begutachtung befinden. Mit diesem Expertenwettbewerb hat der Rat den Bedarf an statistischen Informationen zu räumlichen Preisniveauunterschieden aufgegriffen, der seitens verschiedener Datennutzer in den letzten Jahren an die amtliche Statistik herangetragen wurde (darunter u. a. vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dem Bundesverfassungsgericht, der Gesellschaft für Regionalforschung und dem Verein für Socialpolitik). Mit der Berechnung des Verbraucherpreisindex liegen zwar monatlich umfassende und detaillierte Informationen über die Preisentwicklung im Zeitablauf vor, Informationen zu Unterschieden im Preisniveau verschiedener Regionen sind hingegen gegenwärtig in Deutschland wie auch weltweit nicht ausreichend verfügbar. So einfach die Anmeldung dieses Bedarfs auch klingen mag, so komplex ist jedoch dessen Realisierung. Hierfür praktikable Ideen zu entwickeln, ist u. a. Gegenstand dieses Experti-

senwettbewerbs. Der RatSWD vergibt dazu in den nächsten Wochen 5 bis maximal 10 Originalstudien.

Um Preise ganz anderer Art geht es morgen in unserem Forum A3: Ökonomie und Umwelt – unter Leitung von Walter Radermacher. Mit einem Vortrag zu „Nachhaltige Produktion“ sowie zu „Preise gut – alles gut? Der Nachhaltige Warenkorb“ beginnt der Rat einem Thema und Datenbereich Aufmerksamkeit zu schenken, das er in der Vergangenheit noch nicht im Blick gehabt hat – nämlich der Umwelt und den Umweltdaten im weiteren Sinne. Unser Forum auf der diesjährigen Konferenz versteht sich dabei als ein Auftakt zu weiteren Aktivitäten in diesem Bereich, u. a. einem zukünftigen Workshop zu diesem Thema. Anregungen aus der Wissenschaft, der amtlichen Statistik sowie der Politik für weitere Aktivitäten sind hierbei herzlich willkommen.

Lassen Sie mich abschließend zu meinem ersten Teil – dem Bericht über ausgewählte Aktivitäten des Rates seit der letzten Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten – noch kurz auf die Nachwuchsförderung und die Öffentlichkeitsarbeit eingehen.

In den Reigen der vielfältigen Aktivitäten des Rates hinsichtlich der Verbesserung der Dateninfrastruktur und des Datenzugangs reiht sich auch unser besonderes Interesse bzgl. der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung ein.

Seit der letzten Konferenz im Mai 2006 haben wir dazu einen Nachwuchsworkshop „Datenpotentiale für die empirische Sozialforschung – Arbeiten und Leben in Deutschland“ im März 2007 in Nürnberg in Zusammenarbeit mit den Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie dem Forschungsdatenzentrum der BA im IAB durchgeführt. Ein zweiter Nachwuchsworkshop wird im September dieses Jahres mit dem Titel „SOEP CAMPUS@Universität Duisburg-Essen 2008 – zu Analysemöglichkeiten mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)“ in Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg-Essen, dem SOEP und weiteren Akteuren in Duisburg durchgeführt. Informationen dazu finden Sie in Ihrer Tagungsmappe.

Darüber hinaus haben wir nach unserem Expertenwettbewerb „Bildung im Erwerbsleben“ im Jahr 2006, im Jahr der Geisteswissenschaften 2007 einen Nachwuchsexpertenwettbewerb in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt zu dem

Thema „Arts and Figures – Geisteswissenschaftler/innen im Beruf“ durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Expertisen wurden u. a. auf der gleichnamigen Konferenz „Arts and Figures“ im November 2007 hier in Wiesbaden vorgestellt. Ferner erscheinen aus diesen Expertisen in Form überarbeiteter Beiträge zwei Bücher beim Verlag Budrich Uni-Press „Findigkeiten in unsicheren Zeiten“ sowie „Geisteswissenschaftler/innen: Kompetent, kreativ, motiviert – und doch chancenlos?“. Diese können nach ihrem Erscheinen Ende Juni und im August dieses Jahres – ganz entsprechend der Policy des Rates hinsichtlich eines leichten Zugangs zu Informationen und Daten – als ebooks im open access kostenfrei heruntergeladen werden. Informationen dazu finden Sie gleichfalls als Anhang des in Ihrer Tagungsmappe sich befindenden Newsletter des Rates.

Damit bin ich bei der Öffentlichkeitsarbeit des RatSWD. Auch hier gibt es von erfreulichen Neuerungen zu berichten. Zum einen haben wir Ende 2007 unsere Online-Publikationsreihe RatSWD Working Paper gestartet – bisher haben wir bereits 39 Working Papers zu sehr unterschiedlichen Themen publiziert – ein Blick auf unsere Webpage, wo Sie diese Papers herunterladen können – lohnt sich damit mit Sicherheit für jeden / jede von Ihnen. Darüber hinaus publizieren wir seit Mai 2007 einen Newsletter als schnelles Informationsforum des Rates. Ein Exemplar davon finden Sie in Ihren Tagungsmappen.

Damit komme ich zum zweiten Teil meines Vortrags – der Zukunft des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten sowie der FDZ und der Datenservicezentren (DSZ).

Zunächst zu einigen thematischen Schwerpunktsetzungen für die weitere Arbeit. Einige hatte ich in meinen bisherigen Ausführungen bereits erwähnt. Darüber hinaus werden wir insbesondere der Zukunft von Haushaltsstichproben – für die sich mit dem neuen Zensus 2011 als Mischung aus Registerauswertungen und ergänzenden primärstatistischen Erhebungen möglicherweise eine neue Situation ergibt – Aufmerksamkeit schenken. Begonnen haben wir damit bereits auf unserem Workshop „Dialog von Wissenschaft und amtlicher Statistik zum Erhebungsprogramm der amtlichen Haushaltsstichproben in Deutschland“ im November letzten Jahres in Mannheim in Zusammenarbeit mit GESIS-ZUMA. Fortsetzen werden wir dies morgen, als eines der zu diskutierenden Themen in unserem Forum B1 – Möglichkeiten und Grenzen des Multiple-Source-Ansatzes. Schließlich sind wir dabei – in Zusammen-

arbeit mit den Statistischen Landesämtern und dem Statistischen Bundesamt – eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema einzusetzen, in der Ideen, Möglichkeiten und Konsequenzen unterschiedlicher Entwicklungen im Bereich von Haushaltsstichproben diskutiert und Handlungsempfehlungen erarbeitet werden sollen.

Als einen weiteren Themenschwerpunkt werden wir uns nochmals den Gesundheitsdaten zuwenden. Fragen von Public Health, Ökonomisierungstendenzen im Gesundheitsbereich sowie viele andere sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragen in diesem Bereich führen zu einem erhöhten Bedarf an Daten, wobei hier – angesichts der partikularen und segmentierten Zuständigkeiten im Gesundheitsbereich – nicht nur der Zugang zu Daten, sondern auch die sinnvolle Verknüpfung unterschiedlicher Datenquellen eine wichtige Aufgabe darstellt. Ähnlich wie in der Kriminalitätsstatistik werden wir daher im Winter dieses Jahres einen Workshop zum Thema Gesundheitsdaten durchführen – als dessen Ergebnis eine Konkretisierung der Aufgabenbeschreibung für eine vom Rat dann eingesetzte Arbeitsgruppe erfolgen soll.

Neben thematischen Ausweitungen des Datenzugangs und der Datenqualität wird eine der größten Herausforderungen des Rates in den nächsten zwei Jahren in seiner eigenen Institutionalisierung sowie der nachhaltigen Sicherung des erreichten Stands der Dateninfrastruktur in Deutschland – und zwar sowohl hinsichtlich der FDZ und DSZ als auch des kostengünstigen Zugangs zu den dort angebotenen Daten – liegen.

Es ist sicherlich auch als ein Erfolg der Arbeit des Rates zu werten, dass

- Gert G. Wagner zum Vorsitzenden und Hilmar Schneider zum Mitglied der Zensuskommission der Bundesregierung bestellt wurden, und
- dass der Wissenschaftsrat in seiner Empfehlungen zur „Rolle und künftigen Entwicklung der Bundeseinrichtungen mit FuE-Aufgaben“ (vom Januar 2007) explizit die Einrichtung von Forschungsdatenzentren an Ressortforschungseinrichtungen empfohlen hat – sowie auf die Bedeutung von „scientific use files“ sowie des Fernrechnens und von Gastwissenschaftlerarbeitsplätzen hingewiesen hat, um Daten für externe Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen auf geeignete Weise zugänglich zu machen.
- Es ist sicherlich auch ein Erfolg der Arbeit des Rates, dass das BMBF in seinem Rahmenprogramm zur Förderung der empirischen Bildungsforschung

(vom November 2007) zum einen der Verbesserung der informationellen Infrastruktur einen eigenen Abschnitt gewidmet hat und zum anderen in diesem Abschnitt gleichfalls die Einrichtung von FDZ sowie die Datenweitergabe unterstützt. So heißt es u. a. in diesem Rahmenprogramm: „Damit Daten aus BMBF-geförderten Projekten für Re- und Sekundäranalysen genutzt werden können, wird das BMBF die Projektnehmer/-innen künftig verpflichten, die Projektdaten nach Abschluss des Projektes an eine geeignete Einrichtung (z.B. an das Zentralarchiv in Köln) zu übergeben, die die Daten archiviert, dokumentiert und auf Anfrage der wissenschaftlichen Community zur Verfügung stellt.“

- Schließlich ist es wohl auch als ein Erfolg der Arbeit des Rates zu werten, dass der Wissenschaftsrat (WR) aufgefordert wurde, die Arbeit des Rates im Verlauf des Winters 2008 / Frühjahrs 2009 zu evaluieren. Dies bedeutet – wie viele von uns wissen – zunächst einmal viel Arbeit für den Rat und dessen Geschäftsstelle. Zugleich ist es jedoch auch als Anerkennung der Arbeit zu werten – zum einen, weil man den Rat wissenschaftlich für würdig hält, den WR überhaupt damit zu beauftragen, sich mit dem RatSWD zu befassen, und zum anderen, weil man den Inhalt der Arbeit so einschätzt, dass sie überhaupt in den Zuständigkeitsbereich des WR fällt. Gleichwohl wird diese Evaluation durch den Wissenschaftsrat eine wichtige Weichenstellung für den Rat und dessen nachhaltige Institutionalisierung bedeuten – denn vom Ergebnis dieser Evaluation wird u. a. abhängen, ob und wie der Rat nach seiner derzeitigen „Projektfinanzierung“ bis zum Jahr 2010 fortgeführt wird.

Auch im Bereich der FDZ sitzen wir alles andere als in einem gemachten Nest. Hier gilt es insbesondere zwei Entwicklungen im Auge zu behalten:

Zum einen ist es erfreulich, dass immer weitere FDZ entstehen. Neben dem im Aufbau befindlichen FDZ am BIBB wurde darüber hinaus mit dem FDZ der Statistischen Ämter der Länder, am Standort Niedersachsen, ein weißer Fleck in der informationellen Infrastruktur in Deutschland geschlossen. Damit ist es nun möglich deutschlandweit forschungsnah mit amtlichen Mikrodaten zu arbeiten. Zugleich werden aber auch nicht mehr alle FDZ durch den Rat eingerichtet – diese Diffusion ist erfreulich, birgt aber die Gefahr in sich, dass die *Mindeststandards der Datenweitergabe*, die wir derzeit durch die vom Rat eingerichteten Forschungsdatenzentren gewohnt sind,

dann nicht mehr bei allen FDZ vorzufinden sind – und wenn dem so ist, birgt dies die Gefahr in sich, dass solch unterschiedliche Standards langfristig zu einer Spirale nach unten, nämlich auch zu Einschränkungen in der Datenweitergabe seitens der bestehenden FDZs führen können. Hier werden wir den Kontakt zu den neu entstehenden FDZs suchen und versuchen, dass unsere derzeitigen Standards auch dort eingeführt werden.

Die andere Entwicklung betrifft die nachhaltige Finanzierung der FDZs und DSZs. Die Arbeit aller FDZs und SDZs des Rates wurde sehr positiv evaluiert. Gleichwohl ist mit dem Auslaufen einer Projektanschubfinanzierung der FDZs deren langfristiger Erhalt nicht 100%-ig gesichert. Verbunden ist damit auch die Frage, inwieweit die Datensätze weiterhin so kostengünstig – und damit dem Prinzip der gleichen Zugangschance unabhängig von der finanziellen Ausstattung der Wissenschaftler/innen, folgend – angeboten werden können, oder ob hier nicht höhere Kosten (im Sinne von „Vollkosten“), wie wir es von EIUROSTAT kennen, auf uns zukommen werden. Ich möchte damit den Teufel nicht an die Wand malen oder die bösen Geister heraufbeschwören – sondern nur darauf hinweisen, dass der Zustand eher fragil als stabil anzusehen ist – und die Unterstützung aller erforderlich sein wird.

Leider ist es nicht gelungen, bei der letzten Änderung in das Bundesstatistikgesetz eine Klausel zu verankern, in der formuliert wird, dass zu den Aufgaben der amtlichen Statistik auch die Forschung gehört. Dies wäre eine wichtige und günstige Voraussetzung für den Erhalt und die Finanzierung der FDZs gewesen. Wir müssen nun versuchen, über den etwas beschwerlicheren Weg durch Gespräche mit entsprechenden Landespolitikern eine solche Klausel in Landesstatistikgesetzen zu verankern.

Auf unserer Konferenz zum „Nutzen der Forschungsdaten- und Datenservicezentren für Politik, Datengeber und Wissenschaft – Finanzielle und rechtliche Aspekte“, die wir im Februar des vergangenen Jahres in Berlin durchgeführt haben, wurde von vielen Seiten bekundet und in einem gemeinsamen Memorandum betont, dass die Daten der Forschungsdaten- und Datenservicezentren der Wissenschaft nicht nur den Zugang zu den Mikrodaten der öffentlichen Datenproduzenten ermöglichen, sondern diese auch intensiv für die Forschung genutzt werden und diese eine wesentliche Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung sowie eine wissensbasierte Politikberatung in Deutschland

darstellen. Um dieses Argument in den politischen Entscheidungsprozessen über den Erhalt und die Finanzierung der FDZs und DSZs gezielter und effektiver einspeisen zu können, haben wir uns entschlossen, eine Studie in Auftrag zu geben, in der systematisch untersucht und ausgewiesen werden soll, welchen Einfluss die Bereitstellung von Daten durch die FDZs auf die Forschung an deutschen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen besitzt – z.B. wie häufig diese Daten Grundlage für DFG-Projekte sind, wie häufig sie Grundlage von Promotionen – und damit auch der Nachwuchsförderung – sind oder bspw. wie häufig sie die Datengrundlage für nationale und internationale Publikationen sind, und welche Forschungsfragen sie überhaupt erst zu untersuchen erlaub(t)en.

Ferner wollen wir uns offensiv nicht nur für den Erhalt der bestehenden informationellen Infrastruktur, sondern auch für deren Ausbau in Form weiterer Datenbedarfe und entsprechender Infrastruktureinrichtungen einsetzen. Als einen wichtigen Schritt in diese Richtung möchten wir daher einen neuen „KVI-Prozess“ – oder wie wir es nennen ein „KVI reloaded“ – in Gang setzen. Eine der zentralen Aufgaben des RatSWD ist es, die Politik, die amtlichen Datengeber und Forschungsförderer in nationalen und internationalen Abstimmungsprozessen hinsichtlich der permanenten institutionellen Dateninfrastruktur beraten zu können. Dazu ist ein koordinierter Prozess der Bedarfsermittlung, der Bedarfsabstimmung und der Festlegung von Kriterien für deren Priorisierung sowie die Entwicklung eines Konzepts der koordinierten Datenbereitstellung erforderlich. Diesen Prozess möchte der RatSWD unterstützen und hier eine Koordinierungsfunktion übernehmen.

Wir haben dazu ein Projekt ins Leben gerufen unter dem Titel “Developing the Research Infrastructure for the Social and Behavioral Sciences in Germany and Beyond: Progress since 2001, Current Situation, and Future Demands”. Dieses Projekt besteht aus der Vergabe von über 50 Kurzexpertisen an international und national ausgewiesene Expert/innen. Diese sehr hohe Anzahl an Kurzexpertisen ist dem enormen Entwicklungstempo sowie der gewachsenen Vielfalt im Bereich der informationellen Infrastruktur geschuldet. Diese Expertisen werden wir – die Mitglieder des Rates, die Expertisennehmer/innen und unter Einladung weiterer wissenschaftspolitischer Akteure in diesem Bereich – auf zwei Workshops diskutieren. Zusammen mit Handlungsempfehlungen zu Datenentwicklung und Datengewinnungsstrategien seitens des Rates werden diese Expertisen in der zweiten Jahreshälfte von 2009 in

Buchform – in englischer Sprache und wünschenswerter Weise wiederum im open access – publiziert.

Damit möchte ich meine Ausführungen zur Arbeit des RatSWD beenden und wünsche uns allen eine spannende Konferenz und erfolgreiche Wahl der neuen Mitglieder im RatSWD aus den Reihen der Wissenschaft – wobei ich mir nicht die Bemerkung verkneifen kann, dass ich es schon erstaunlich finde, dass im 21. Jahrhundert die Deutsche Gesellschaft für Psychologie und die Deutsche Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaften nur einen Mann – nicht jedoch auch eine Frau – zur Wahl stellen, obwohl eine Frauen- UND eine Männerliste zur Wahl stehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.